

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 11

Artikel: Cornelia Bürki
Autor: Schmid, Erica
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Cornelia Bürki

Als Schweizer «Laufwunder» wurde sie einst gefeiert. Heute trainiert die frühere Leichtathletin Nachwuchstalente. Ihre Lebensaufgabe sieht Cornelia Bürki aber in der Pflege ihrer Halbschwester Esther, die seit einem Unfall an den Rollstuhl gebunden ist.

VON ERICA SCHMID

An ihrer Halskette leuchtet ein goldener Anhänger. Wer genauer hinschaut, sieht die Umrisse Afrikas und feine schwarze figürliche Zeichnungen. «Da ist ein Springbock. Und das sind Buschmänner, diese kleinwüchsigen Ureinwohner mit vielen Fähigkeiten, die von Weissen und Schwarzen seit langem unterdrückt und vertrieben werden», erklärt Cornelia Bürki. «Ich bewundere sie wegen ihrer Zähigkeit.»

Das Schmuckstück über ihrem grauen Strickpullover steht in enger Beziehung zum Leben der ehemaligen Spitzensportlerin mit den Sommersprossen und den schnellen Beinen. Sie ist 1,60 Meter gross, wuchs als Cornelia de Vos bei Port Elizabeth in Südafrika auf, kam 1973 als Zwanzigjährige in die Schweiz und machte sich im Nu als Mittelstreckenläuferin einen Namen.

Bei ihr ging alles schnell. Knapp achtzehn, die Handelsmatur in der Tasche, heiratete sie einen Auslandschweizer. Sie wurde Mutter und folgte ihrem Mann nach Rapperswil. Geplant war ein Kurzaufenthalt, doch die Bürkis mit Töchterchen Sorita blieben. Eine schwere Umstellung war das fürs Erste: «Ich konnte kein Deutsch, nur Englisch und Afrikaans, und fühlte mich richtig unglücklich», blickt sie zurück.

Zwei siebenjährige Töchter

Erst 26 war sie, als sie ihre Halbschwester Esther nach dem Tod der gemeinsamen Mutter adoptierte. Ganz nach afrikanischer Sitte wusste sie um ihre Rolle

als Erstgeborene der Familie. Esthers Vater war sehr krank und konnte nicht mehr für sein Kind sorgen. Doch für die Kleine war klar, dass sie mit in die Schweiz wollte, und ebenso deutlich habe sie signalisiert: «Gell, jetzt darf ich dir Mami sagen.» So hatte Cornelia Bürki mit einem Mal zwei siebenjährige Töchter.

Der Wolkenhimmel hängt tief, die Temperaturen bewegen sich nur um zehn Grad an diesem Montagnachmittag im September. Das Einfamilienhaus oberhalb Wagen im sankt-gallischen

**Von meiner Esther
habe ich gelernt,
mich nicht zu beklagen.**

Jona, das Cornelia Bürki mit ihrem Lebensgefährten Beat Wyss, mit Esther und der Tigerkatze Fiorina teilt, liegt ruhig. Kein Motorengeheul, kein Strassenlärm dringt zum Haus am Waldrand. Unzählige Zinnkannen und Zinnbecher – Erinnerungen an Strassenläufe – reihen sich über den Küchen- und Wohnzimmerfenstern.

Bereits in ihrer Jugend hatte sie viel Sport getrieben. Sie bestritt regionale Netzball-Wettkämpfe und war für ihre Ausdauer bekannt. «Schon in Südafrika wollten sie mich zum Laufen überreden, ich aber betrieb lieber Mannschaftssport», sagt sie. In der Schweiz stiess sie

1974 nach nur zweimonatigem Training zur Leichtathletik-Nationalmannschaft und siegte sofort. Einen solchen Blitzstart hatte man hier zuvor nie gesehen.

Sportliche Glanzleistungen

Noch ahnte niemand, dass die kleine Frau mit den berühmten Pippi-Langstrumpf-Zöpfen einst Olympiafünfte in Los Angeles werden sollte und ein Jahr später, 1987, an den Weltmeisterschaften in Rom die Bronzemedaille über 3000 Meter nur um eine Hundertstelsekunde verpassen würde. Auch über 1500 Meter wurde sie Vierte, und das alles als einzige Amateursportlerin. 47 Schweizer-Meister-Titel gehören zu ihrer sportlichen Biografie. Den Schweizer Rekord über 2000 Meter hält sie noch immer. Ihr Rückzug aus dem Spitzensport fiel mit ihrer Scheidung Anfang der Neunzigerjahre zusammen.

Sie sei immer in Bewegung, sagt sie. Wenn sie sich bewegt, dann in graziler Leichtigkeit. Ein Ölbild in leuchtenden Farben im Wohnzimmer – eine Frauengruppe mit Lasten auf dem Kopf und Babys im Tragtuch – ist eines von vielen Erinnerungsstücken, die Cornelia Bürki jeweils aus den Ferien in ihrer alten Heimat mitbringt. «Man spürt, wie sie vorwärtsschreiten, fast tänzelnd auf einen zukommen.» Mehrere Blumensträusse, alle in Gelb- und Orangetönen, vom Besuch des Vorabends, zieren Tisch und Cheminée. «Meine Freunde kennen eben meine Lieblingsfarben», sagt sie – und steht von Kopf bis Fuss in Grautönen gekleidet da. «Die passen besser zu meinen roten Haaren.»



Mit Sommersprossen und Zöpfen:

Cornelia Bürki erzielte einst Glanzleistungen auf der internationalen Sportbühne.

Die Liebe zwischen den beiden Frauen ist gross. Das bestätigt auch Esther immer wieder mit einem zärtlichen «Ja, Mam». Und als Liebeserklärung in abgeschwächter Form sagt sie: «Du bist eine hübsche und nette und auch eine liebe Mutter. Doch du kannst auch streng sein, zum Beispiel wenn ich schreie.» Was manchmal der Fall ist, wenn ihre Mutter sie im Stehstuhl fordert. Ende November werden die beiden wieder wie jedes Jahr – den Zugvögeln gleich – für zehn Wochen nach Südafrika ziehen. Die winterliche Kälte hier würde Esther nicht gut tun.

Trainerin von Sabine Fischer

Cornelia Bürki, die stets ihre eigene Trainerin und Meisterin war, trainiert heute zwölf junge Läuferinnen und Läufer des Leichtathletik-Clubs Rapperswil-Jona. Es gefällt ihr, ihre Erfahrungen weitergeben zu können. Ohne Trainerdiplom, doch mit Erfolg: Das Nachwuchstalent Sabine Fischer brachte es mit gezieltem Lauftraining im letzten Jahr in Sydney bis in den Olympiafinal. Und das, wie einst ihre berühmte Trainerin, als einzige Amateurin. «Wir passen gut zusammen, weil wir beide nicht nur rennen können, sondern auch andere Interessen haben», sagt die stolze Trainerin.

Mehr als ein Dutzend Jahre lang galt Cornelia Bürki als populärste Leichtathletin der Schweiz, als «Laufwunder». Noch heute wird sie auf der Strasse erkannt. «Ältere Leute, die mich grüssen oder mir auch mal die Hand drücken.» Cornelia Bürki weiss es zu geniessen. «Meine Lebensaufgabe aber ist die Pflege von Esther.» ■

Im Haus ist es still. Sanft und beobachtend ist die Ausdrucksweise der heute 48-Jährigen, die «sehr, sehr gern» kocht und das Lesen von Medizinbüchern als eines ihrer grossen Hobbys bezeichnet. Ihre Telefonleitung ist auch mal länger besetzt, weil sie auf der Suche nach Therapie-Neuigkeiten und neuesten Erkenntnissen in der Hirnforschung im Internet weilt. Und noch heute läuft sie gern, aus Zeitgründen nicht mehr jeden Tag, am liebsten zusammen mit ihrem Lebenspartner.

Esther, inzwischen 29, hält im oberen Stock ihr Mittagsschlafchen. Seit ihrem Unfall 1981 ist sie zerebral gelähmt und an den Rollstuhl gebunden

und leidet immer wieder an epileptischen Anfällen. Sie war von einem Auto angefahren worden und überlebte mit schweren Hirnverletzungen.

Grosse Liebe

«Esther hat einen enormen Willen, kennt kein Selbstmitleid, und ihre Fröhlichkeit hat sie trotz allem nie verloren», freut sich Cornelia Bürki. Ihr geistiger Zustand verbessere sich noch immer, dank täglichem, ausgeklügeltem Training mit Gedächtnisschulung, Bewegungs- und Konzentrationsübungen, die sie gemeinsam machen. Von Esther habe sie gelernt, nicht zu klagen, wenn ihr dann und wann der Rücken schmerze.